

Jan-Philipp Küppers

# Polizei und Bürgerbeteiligung

Impulse für mehr Vertrauen,  
Kooperation und Akzeptanz



Springer Gabler

# Polizei und Bürgerbeteiligung

Jan-Philipp Küppers

# Polizei und Bürgerbeteiligung

Impulse für mehr Vertrauen,  
Kooperation und Akzeptanz



Springer Gabler

Jan-Philipp Küppers  
Bremen, Deutschland

ISBN 978-3-658-44597-3      ISBN 978-3-658-44598-0 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44598-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Rolf-Guenther Hobbeling

Springer Gabler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

*»Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen,  
ist es schwer«*

*(Seneca 1 bis 65 n. Chr.)*

*»Der Wert eines Dialogs hängt vor allem von der Vielfalt der konkurrierenden  
Meinungen ab«*

*(Sir Karl R. Popper 1902–1994)*

*»Wer eine gesellschaftliche Situation verstehen will, muss die Erfahrungen der  
Menschen zum Sprechen bringen«*

*(Heinz Bude, 2014)<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Bude, H. (2014). Gesellschaft in Angst. Hamburg: Hamburger Edition. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn (S. 9).

# Vorwort – Mehr Bürgerbeteiligung wagen!

Die Polizei hat eine unwiderstehliche Anziehungskraft in der Öffentlichkeit, erst recht, wenn es zu punktuellen Gefahrenlagen kommt oder polizeiliches Handeln selbst im Fokus der öffentlichen Kritik steht. Aufgrund der besonderen Bedeutung ihres gesetzlichen Auftrages, Menschen in Deutschland vor Gefahren zu schützen, sie in Notlagen zu unterstützen, und nicht zuletzt aufgrund weitgehender Eingriffsbefugnisse prägt die Polizei wesentlich das Verhältnis der Bürger\*innen zu ihrem Staat. Wenn Bürger\*innen und die Polizei in einer so engen Beziehung zueinanderstehen, warum aber wird dann so wenig darüber nachgedacht, wie man sie besser gestalten kann?

Mit dem Wissen aus der Partizipationsforschung und praktischen Anwendungserfahrungen von Beteiligungsverfahren eröffnet sich für die Polizei die Chance, das bürgerschaftliche Verhältnis und Vertrauen in strukturierten und professionell gestalteten Beteiligungsprozessen zu verbessern. Das vorliegende Buch ist ein zusammenführendes Ergebnis zweier Forschungsbereiche und Interessensfelder: der Organisations- und Partizipationsforschung. Mit „der Polizei“<sup>2</sup> wurde eine „fundamental ambivalente Organisation“ gewählt, wie es Derin und Singelstein in ihrer Inspektion einer mächtigen Organisation so treffend beschrieben haben, die mit weitreichenden Befugnissen und

---

<sup>2</sup>Wenn von „der Polizei“ oder „die Polizei“ gesprochen wird, sind damit die Bundespolizei sowie die Landespolizeien in ihren ganz unterschiedlichen Tätigkeiten und Einsatzbereichen gemeint. In diesem Zusammenhang sind auch Beteiligungsprozesse nicht für alle Polizist\*innen gleichermaßen von aufgabenrelevantem Interesse. Für Kontaktpolizeibeamte, die für die Betreuung und Präventionsarbeit in Stadtteilen oder im Landkreis zuständig sind, selbstredend mehr als für geschlossene Einheiten der Bereitschaftspolizei oder gar einen Präzisionsschützen des Spezialeinsatzkommandos (SEK).

## VIII Vorwort – Mehr Bürgerbeteiligung wagen!

Gewaltlizenzen ausgestattet ist. Dabei wird von der Beobachtung ausgegangen, dass „Bürgerorientierung“ oder „bürgernahe Polizeiarbeit“ zwar zum Selbstverständnis der Polizei dazugehört und wie ein apostolisches Glaubensbekenntnis unablässig erwähnt wird, jedoch ohne Wissen darüber in den Alltag polizeilicher Dienststellen zu überführen und dort erfolgversprechend zu verankern. Dieses Buch soll dazu beitragen, diese Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit praxistauglich zu verkleinern.

Wie aber lassen sich Polizei und Bürgerbeteiligung zusammenbringen? Bürgerbeteiligung in die Polizeipraxis zu integrieren scheint in einer Zeit, in der das Unsicherheitsgefühl bei vielen Menschen wächst, sinnvoll zu sein. Nicht irgendeine Gefahr bedroht letztlich unser Zusammenleben und ist ausschlaggebend, sondern die Reaktion der Menschen darauf. Die grundsätzliche Erwartung ist, dass durch die Einbeziehung von Bürger\*innen und Stakeholdergruppen mögliche Konflikte und hitzige Debatten frühzeitig behandelt und entspannt werden können und gesellschaftlicher Konsens möglich wird. Trotz einer Reihe von guten Gründen wird die polizeiliche Handlungspraxis noch zu selten mit partizipativen Verfahren als Ausdruck eines veränderten Verhältnisses von Polizei und Gesellschaft in Verbindung gebracht. Hierbei kann die praxisorientierte Partizipationsforschung helfen, Konzepte und Lösungswege für die polizeiliche Praxis anzubieten.

Ernsthafte Beteiligungsverfahren fristen bis heute ein Nischendasein als Außenseiter in der Polizeiforschung und im Praxishandeln der Polizeien in Deutschland. Eine umfassende Praxisdarstellung, wo Bürgerbeteiligung in der alltäglichen Polizeiarbeit erfolgreich eingesetzt werden kann und wie sie wirkt, fehlt.

Selbst in der Wissenschaft über die Polizei ist das Thema Bürgerbeteiligung nur sehr spärlich vorhanden. Wird es dennoch einmal behandelt, werden zumeist Allgemeinplätze wie das wichtige Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung bedient oder die Relevanz einer „bürgernahen Polizei“ hervorgehoben.

In der Realität fristen Beteiligungsverfahren ein Nischendasein als Außenseiter in der Polizeiforschung und im Praxishandeln der Polizeien in Deutschland.<sup>3</sup> Natürlich gibt es täglich Berührungspunkte mit den Bürger\*innen, die aber zumeist auf der Informationsebene ablaufen und

---

<sup>3</sup>Das Buch versteht sich letztlich auch als eine kritische Reflexion des Wissenschaftsbetriebs über das Thema „Polizei und Bürgerbeteiligung“ und ihrer zu selten genutzten Verknüpfung von wissenschaftlichen Erkenntnissen wie der Partizipations- und Polizeiforschung.

eher keine aktive Mitwirkung oder Mitgestaltung im Rahmen der rechtlich gegebenen Möglichkeiten vorsehen. Ein echtes Bewusstsein für Bürgerbeteiligung scheint sich bis heute nicht entwickelt zu haben, womöglich auch deshalb, weil es gewachsene Vorbehalte und Hemmnisse auf beiden Seiten gibt.

Trotz alledem bin ich zu der Einsicht gelangt, dass „gute Beteiligung“ schlussendlich die Kommunikation mit den Bürger\*innen und damit auch die tägliche Interaktion zwischen Polizei und Bürgerschaft verbessern kann und das sicherheitspolitische Themenspektrum sowie die Qualität polizeilicher Aufgabenwahrnehmung steigert. Sicherheit kann in diesem Zusammenhang neu gedacht werden.

Um Missverständnisse auf diesem Wege gleich zu Beginn zu vermeiden, ist hier auf eine wesentliche thematische Fokussierung hinzuweisen: Im Buch geht es hauptsächlich um freiwillige – informelle – Verfahren und nicht um gesetzlich geregelte – formelle – Beteiligungsverfahren wie etwa bei der Beteiligung direkt Betroffener bei Planungsvorhaben von baulichen Maßnahmen. Es geht auch nicht um direktdemokratische und plebiszitäre Ansätze, wie zum Beispiel Bürgerbegehren oder Volksentscheide. Auch werden wir in Zukunft nicht ohne die (präventive) Gefahrenabwehr und (repressive) Strafverfolgung der Polizei auskommen, die in der politischen Letztverantwortung von demokratisch gewählten Vertreter\*innen auf Grundlage gesetzlicher Vorgaben und möglicher Gerichtsentscheidungen entschieden werden müssen. Tatsächlich sei es aufgrund der Komplexität von staatlichen Sicherheitsaufgaben und ihr zur Folge habendes polizeiliches Eingriffshandeln auch keine realistische Vorstellung. Ohne Zweifel sind wir bei der Beurteilung von komplexen Sachverhalten wie der Sicherheit von Gefahren und Risiken auf die Informationen von Fachexperten wie der Polizei angewiesen. Hierüber sollte kein falsches Verständnis bestehen. Aber, und das ist der zentrale Gedanke des Buches, erfordern Herausforderungen und komplexe Problemzusammenhänge im gesellschaftlichen Umfeld, die geschickte Kombination eines breiten Spektrums an Wissen und Erkenntnissen, sowohl von reflektierten Polizeipraktikern und Polizeiführung als auch weiteren Akteuren wie wissenschaftlich tätigen Personen und Bürger\*innen. Sie sind es, die als beratende und impulsgebende Experte\*innen ihrer eigenen alltäglichen Lebens- und Erfahrungswelt genauso wichtige und ergänzende Erkenntnisse über Gefahren, Risikowahrnehmungen und sicherheitsrelevante Themenkomplexe liefern können, was Sicherheit in Zukunft sein kann und muss, wie die Fachexpert\*innen der Polizei.



Sicherheit und neue Strategien im Umgang mit Risiken und Unsicherheit sind viel zu wichtig, als dass sie nur den staatlichen Sicherheitsakteuren überlassen wird. Die Verantwortung für ein Sicherheitsverständnis im Wandel liegt in den Händen aller Bürger\*innen.

Das Buch ist für eine Leserschaft im engen und weiteren polizeilichen Umfeld gedacht, die Beteiligungsverfahren planen, organisieren, durchführen und evaluieren. Es möchte polizeiliche Führungskräfte dazu anregen, Verfahren der Bürgerbefragung und Beteiligung im polizeilichen Handlungsumfeld zu konkreten anlassabhängigen als auch zu anlassunabhängig Anlässen und Schwerpunktthemen vermehrt einzusetzen und Beteiligungsprozesse mehr als Bereicherung und weniger als Hemmschuh für die alltägliche Polizeiarbeit anzusehen. Es wendet sich an Mitarbeitende in der kommunalen Präventionsarbeit, Polizeianwärt\*innen an den Fachhochschulen und alle interessierten Bürger\*innen, die sich mit Vorzügen und etwaigen Nachteilen sowie vertiefenden Aspekten von Partizipationsverfahren in den unterschiedlichen Tätigkeiten und Einsatzbereichen der Polizei beschäftigen wollen.

Mein Anliegen ist, aus der Polizei heraus mehr Zutrauen in die Bürgerschaft aufzubauen (und umgekehrt), aber auch mehr Zuversicht und Zutrauen in die eigene Lernbereitschaft und Gestaltungsfähigkeit bei der Konfliktbewältigung durch Kooperation im Sinne von Mitsprache und Mitgestaltung zu wecken. Dabei stehen nicht abstrakte Ziele im Vordergrund, sondern konkrete Wege der praktischen Umsetzung, die über den Konfliktlösungserfolg mitentscheiden: mehr Beteiligungsprozesse zu strittigen und konfliktbehafteten Themen in Kooperationsgesprächen für planbare (nicht spontane) Protestlagen oder in langfristig angelegten Vertrauensbeziehungen im Rahmen der kommunalen Sicherheits- und Präventionsarbeit.

Die praxisorientierten Wege sollen der Polizei helfen, durch Beteiligungsverfahren die eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten zu erweitern und Maßnahmen mit unerwünschten Wirkungen zu verringern. Auch möchte das Buch den Blick auf den gesellschaftlichen Auftrag, für Sicherheit zu sorgen, dahingehend weiten, dass Polizeiarbeit mehr ist als die gesetzlichen Aufgaben der Gefahrenabwehr und Strafverfolgung wahrzunehmen. Dafür braucht es unweigerlich Mut. Mut gibt Anlass zur Zuversicht, dass es auch Möglichkeiten und Potenziale für die Integration von Stakeholder- und Bürgerbeteiligung gibt und wie diese Kombination in der polizeilichen Praxis gelingen kann.

Ich habe in diesem Buch eine genderneutrale Ausdrucksweise gewählt und mit Genderstern gearbeitet. Um jedoch allzu sperrige Wortkonstruktionen in Worten wie Bürgerbeteiligungsverfahren zu vermeiden, habe ich darauf verzichtet. Ich habe zudem versucht, eine genderneutrale Form zu wählen (wie zum Beispiel bei Protestteilnehmenden). Es sind damit alle Gender-Formen mit inbegriffen. Alle Quellenangaben wurden bis kurz vor Abgabe an den Verlag<sup>4</sup> nochmals kontrolliert und nicht mehr abrufbare Quellenverweise mit Zugriffsdatum versehen.

Das Buch gliedert sich in 8 Kapitel:

- Im einleitenden *Kap. 1* wird der Bogen in eine umkämpfte Zukunft gespannt, die bereits heute in den gesellschaftlichen und zunehmend umkämpften Aushandlungsarenen begonnen hat und die Polizei in ihrem Verhältnis zur Bürgerschaft vor neue Herausforderungen stellen wird.
- In *Kap. 2* wird die Frage behandelt, ob sich Partizipation als Allheilmittel für die Polizeiarbeit eignet. Dabei werden Vorteile wie Nachteile und Ziele von Bürgerbeteiligung in der Polizeiarbeit beschrieben. Im Anschluss wird für ein gelingendes Projekt eine exemplarische Darstellung eines Beteiligungsdesigns gegeben.
- In *Kap. 3* wird eine Definition von Bürgerbeteiligung in der Polizeiarbeit vorgeschlagen. Es folgen konzeptionelle Überlegungen zu unterschiedlichen Verfahren, zu Vorbehalten von Beteiligungsverfahren sowie zur Unterscheidung der drei Beteiligungsstufen Information, Konsultation und Kooperation.
- *Kap. 4* gibt einen Überblick über aktuelle partizipative Formate in der alltäglichen Polizeipraxis.
- *Kap. 5* bietet anschließend Grundlagen für Beteiligungsprozesse an und wie sie erreicht werden können.
- *Kap. 6* schließt daran an und beschreibt drei Handlungsfelder der Polizei, wo Beteiligungsprozesse möglich erscheinen.
- *Kap. 7* geht der Frage nach, was Bürgerbeteiligung für die Polizei leisten kann.

---

<sup>4</sup>Herzlichen Dank an Herrn Hobbeling und Frau Spezzano vom Springer Gabler-Verlag für Ihr Lektorat – eine bessere Zusammenarbeit kann man sich als Autor nicht wünschen.

## **XII      Vorwort – Mehr Bürgerbeteiligung wagen!**

- Das abschließende *Kap. 8* gibt einen Ausblick und beschäftigt sich mit der Anschlussfähigkeit im polizeilichen Berufsalltag.
- Es folgen 13 Grundregeln als Praxisorientierung für Kommunikation und Partizipation in der Polizeiarbeit.

Bremen  
im März 2024

Jan-Philipp Küppers

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Umkämpfte Zukunft</b>	1
	Literatur	7
<b>2</b>	<b>Partizipation – ein Allheilmittel für die Polizeiarbeit?</b>	11
2.1	Warum mehr Bürgerbeteiligung?	12
2.2	Vorteile von Bürgerbeteiligung	17
2.3	Probleme und Nachteile von Bürgerbeteiligung	19
2.4	Wie gelingen partizipative Projekte?	22
	Literatur	25
<b>3</b>	<b>Was ist Bürgerbeteiligung?</b>	29
3.1	Deutungshoheit, Hemmnisse und allergische Punkte	32
3.2	Beteiligungsstufen oder zur Abgrenzung von Information, Dialog und Mitgestaltung	39
	Literatur	51
<b>4</b>	<b>Aktuelle Entwicklungen: Bürgerforen, Onlinebefragungen, orts- und stadtteilbezogene Sicherheitsbegehungen und kooperative Sicherheitspartnerschaften</b>	55
	Literatur	69
<b>5</b>	<b>Grundlagen für Beteiligungsprozesse – wie erreicht die Polizei sie?</b>	71
5.1	Vertrauen als Arbeitsgrundlage	72
5.2	Verständigungsorientierte Kommunikation	77

**XIV Inhaltsverzeichnis**

5.3	Offenheit und Transparenz	82
5.4	Proaktive Teilhabe	86
	Literatur	88
<b>6</b>	<b>Handlungsansätze für eine polizeiliche Beteiligungspraxis</b>	93
6.1	Kooperationsgespräche bei Protestlagen	94
6.2	Unabhängige Bürger- und Polizeibeauftragte	106
6.3	Kommunale Sicherheits- und Präventionsarbeit	125
	Literatur	141
<b>7</b>	<b>Was kann Bürgerbeteiligung für die Polizeiarbeit leisten?</b>	147
	Literatur	152
<b>8</b>	<b>Ausblick</b>	153
	Literatur	161

## Über den Autor



**Jan-Philipp Küppers** (M. Sc.) studierte Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Politikwissenschaften/Soziologie und Planung/Partizipation. Externer Doktorand an der Universität Stuttgart zu Organisations- und Managementaspekten in der kritischen Infrastruktur. Seine Forschungs- und Interessensfelder sind die Organisations- und Partizipationsforschung. Darüber hinaus liegt sein Interesse auf Systemischen Risiken und Transformationsprozessen und ihren gesellschaftlichen Auswirkungen sowie damit verbundene Themen der öffentlichen Sicherheit.

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Exemplarische Darstellung eines Beteiligungsdesigns mit der Polizei, Stakeholdergruppen und betroffenen Bürger*innen. (Quelle: Eigene Darstellung)	24
Abb. 3.1	Die Originalabbildung von Sherry Arnsteins „Leiter der Bürgerbeteiligung“ („ladder of participation“) aus dem Jahr 1969, die im Journal of the American Institute of Planners erschien. (Quelle: Arnstein, 1969, S. 217)	40
Abb. 3.2	Partizipationsstufen nach dem Grad der Mitwirkung. (Quelle: Eigene Darstellung)	41
Abb. 3.3	Es lassen sich verschiedene Formate der Beteiligung nach der Intensität ihrer Kommunikation unterscheiden. Quelle: In Anlehnung an Hilpert, 2011, S. 39; modifiziert und auf die Polizei ergänzt d. d. Autor	44
Abb. 4.1	Organigramm der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft. (© Stadt Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung. Quelle: <a href="https://www.stuttgart.de/leben/sicherheit/kriminalpraevention.php">https://www.stuttgart.de/leben/sicherheit/kriminalpraevention.php</a> )	58
Abb. 4.2	Flyer zum Beteiligungsverfahren Palastgarten in Trier 2023. (© Stadt Trier. Mit freundlicher Genehmigung)	62
Abb. 6.1	Kommunikation und Öffentlichkeitsbeteiligung in unterschiedlichen polizeilichen Einsatzphasen bei planbaren Versammlungen. (Quelle: Eigene Darstellung)	97
Abb. 6.2	Kriminalpräventive Gremien 2018. Grafik: © Prof. Dr. Verena Schreiber. Mit freundlicher Genehmigung. (Quelle: Schreiber, 2019, S. 18, <a href="https://www.kriminalpraevention.de/files/DFK/dfk-publikationen/2019_kommunale_kriminalpraevention_in_deutschland.pdf">https://www.kriminalpraevention.de/files/DFK/dfk-publikationen/2019_kommunale_kriminalpraevention_in_deutschland.pdf</a> )	127

**XVIII      Abbildungsverzeichnis**

Abb. 6.3	Netzstruktur mitwirkender Akteure und Institutionen bei Vorhaben in einer kooperativen Sicherheits- und Präventionsarbeit auf kommunaler Ebene. (Eigene Darstellung)	128
Abb. 6.4	Grafik: © Anna Rau DEFUS. Mit freundlicher Genehmigung. (Quelle: <a href="https://www.defus.de/nano.cms/defus-ziele-schwerpunkte">https://www.defus.de/nano.cms/defus-ziele-schwerpunkte</a> )	137
Abb. 6.5	Grafik: © Anna Rau DEFUS. Mit freundlicher Genehmigung. (Quelle: <a href="https://www.defus.de/nano.cms/defus-ziele-schwerpunkte">https://www.defus.de/nano.cms/defus-ziele-schwerpunkte</a> )	137





# 1

## Umkämpfte Zukunft

**Zusammenfassung** Wie können der Staat und die Bürgerschaft in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Unsicherheiten angemessen mit aktuellen Problemlagen und Herausforderungen umgehen? Dafür muss die Polizei mehr denn je das Gespräch mit Stakeholdergruppen und Bürger\*innen suchen. Sie spielen für die Konfliktbearbeitung vor allem auch in gesellschaftlichen Transformationsprozessen eine entscheidende Rolle. Darin sind politische und polizeiliche Entscheidungsträger zunehmend unter Handlungsdruck geraten, auch auf gesellschaftliche Transformationsprozesse in angemessener Form zu reagieren, wovon die sozialen Bewegungen „Fridays for Future“ und „Letzte Generation“ mit ihren Protestformen des zivilen Ungehorsams ein beredtes Zeugnis ablegen. In einer zunehmend komplexen Gesellschaft ist die Gestaltung von Sicherheit und Schutz und ihre Unsicherheitsfaktoren nicht einfach zu lokalisieren. Für die Suche nach wirksamen Möglichkeiten zur Eindämmung von Gefahren, übergreifenden Risiken und gesellschaftlichen Unsicherheiten erhält die Beteiligung der breiten Bürgerschaft neben der Einbindung sogenannter Stakeholder eine zentrale Bedeutung für die polizeiliche Aufgabenerfüllung.

„Das wir in Krisenzeiten leben, muss nicht eigens betont werden“ (Nassehi, 2023, S. 189). Gleichwohl „Krisenmodus“ von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) zum Wort des Jahres 2023 gekürt wurde. Krisen gab es zwar schon immer, aber in diesem Jahr scheinen die Krisen und ihre gesellschaftliche Bewältigung zu kulminieren. Der Ausnahmezustand ist längst zum Dauerzustand geworden. Viele Menschen fühlen sich überrollt